

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **4 (1954)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER  
ARCHIVARE  
ASSOCIATION DES ARCHIVISTES SUISSES

*31. Jahresversammlung 24. und 25. August 1954 in Engelberg*

Zur Jahresversammlung von 1954 war die Vereinigung in verdankenswerter Weise vom Benediktinerstift Engelberg eingeladen worden. Zwar blieb das erwartete gute Wetter aus und die Fahrt auf Trübsee mußte unterbleiben, aber dies tat dem guten Gelingen der Tagung keinen Abbruch; im Gegenteil konzentrierte man sich um so mehr auf Vergangenheit und Gegenwart der Abtei Engelberg. Rund dreißig Teilnehmer, darunter auch einige Damen, hatten sich eingefunden. Zur Eröffnung im Festsaal des Klosters begrüßte S. G. Abt Dr. *Leodegar Hunkeler* die schweizerischen Archivare, indem er in geistvollen und tiefgründigen Worten zur Besinnung auf die Bedeutung der historischen Tradition, die ganz besonders in den Benediktinerklöstern ihre Pflege findet, aufrief. Dann hielt P. Dr. *Gall Heer* einen Vortrag über die Geschichte des Klosters Engelberg. Er erinnerte an die vor mehr als acht Jahrhunderten erfolgte Gründung, die mit einer starken Welle kirchlichen Reformgeistes im Zusammenhang stand. Um 1120 stellte Freiherr Konrad von Sellenbüren, dessen Burg am Westhang des Ütliberges gelegen war, Grundbesitz am Fuße des Titlis der neuen Abtei zur Verfügung, deren erste Mönche aus dem Kloster Muri im Reußthal gekommen waren. Besondere Bedeutung gewann um die Mitte des 12. Jahrhunderts Abt Frowin, der von St. Blasien im Schwarzwald stammte. Seine Regierungszeit bedeutet einen Höhepunkt in der Frühgeschichte Engelbergs, denn er stellte die ins Wanken geratene Disziplin wieder her und sein Name ist mit der Engelberger Schreibschule verknüpft. Die Frowin-Handschriften sind heute noch eine Zierde der Engelberger Manuskriptesammlung. Seit ungefähr 1200 ist auch ein Frauenkloster, das sog. «untere Kloster in der Wetii», nachweisbar, womit die beiden Konvente ein Doppelkloster unter geistlicher und weltlicher Leitung des Männerkonventes bildeten. Dieses Frauenkloster wurde zu Anfang des 17. Jahrhunderts nach Sarnen verlegt und lebt dort als Kloster St. Andreas weiter.

Die Stürme der Reformationszeit überstand Engelberg, und auch hier bewirkte die tridentinische Reform eine Aufwärtsbewegung. Nach dem Klosterbrand von 1729 wurde der heute bestehende Bau aufgeführt, der erst in neuester Zeit erweitert werden mußte. Am Ende des 18. Jahrhunderts ging die Abtei ihrer landesherrlichen Rechte, die sie bisher über das Tal Engelberg ausgeübt hatte, verlustig. Im vergangenen Jahrhundert wurde die Stiftsschule ausgebaut, die heute in hoher Blüte steht und die sich würdig der Erschließung von Bibliothek und Archiv an die Seite stellt. — Bei einem Rundgang durch die *Bibliothek* konnte man sich von der Reichhaltigkeit der Bestände überzeugen; so fiel der Blick auf die dem Kloster als Geschenk übergebene Privatbibliothek des Nidwaldner Staatsarchivars Dr. Robert Durrer sel., vor allem aber fanden die Vitrinen mit Bilderhandschriften und Frühdrucken Interesse.

Nach dem Nachtessen im Hotel Engel, dem ehemaligen Klosterwirthshaus, mit dessen Vergangenheit P. Dr. *Gall Heer* die Anwesenden bekannt machte, zeichnete der Präsident, Staatsarchivar Dr. *Bruno Meyer*, Frauenfeld, das Bild der verfassungsrechtlichen Entwicklung von Immunität und Herrschaftsgebiet von Engelberg. Dank besonders günstiger Quellenlage läßt sich noch die ganze soziale, wirtschaftliche und vor allem staatsrechtliche Veränderung nachweisen, die die Klostergründung in diesem Hochtale zur Folge hatte. Mit dem Emporkommen der Waldstätte begannen sodann für Engelberg lange und hartnäckige Kämpfe, die es nicht ohne Opfer an Raum und Freiheiten bestehen konnte. Als Gemeine Herrschaft und Zugewandter Ort vermochte die Abtei ihre Herrschaft bis zum Untergange der alten Eidgenossenschaft zu wahren. (Druck des Vortrages: Aus Verfassungs- u. Landesgeschichte, Festschrift Theodor Mayer I, S. 223 ff.)

Am zweiten Versammlungstage eröffnete der Vorsitzende die Verhandlungen mit dem Dank an das gastgebende Kloster und mit einem Rückblick und Ausblick auf den Beruf des Archivars, dem heute mehr denn je die Pflicht zur Bewahrung der überlieferten Kulturgüter zukommt. Er gedachte des vor kurzem verstorbenen bischöflichen Archivars Jakob Battaglia in Chur und konnte in dem hochbetagten P. Dr. *I. Hess*, Stiftsarchivar von Engelberg, den Nestor der schweizerischen Archivare begrüßen und ehren. Der Vorstand der Gesellschaft beabsichtigt, die Tätigkeit der Vereinigung durch Besprechungen von Fachfragen in vermehrtem Maße zu aktivieren. Nach Genehmigung von Bericht und Rechnung hielt P. Dr. *G. Heer* den Vortrag: P. Ildefons Straumeyer und P. Karl Stadler, zwei Engelberger Archivare. Archiv und Bibliothek waren wohl lange Jahrhunderte in der gleichen Verwaltung, indessen zeigen die schon früh einsetzenden Rückaufschriften der Urkunden, daß ein ordnendes Prinzip vorhanden war. Auf die Tatsache, daß sich die Schirmorte in die innere Verwaltung einmischten, geht die Abfassung eines Engelberger Archivverzeichnisses aus dem Ende des 15. Jahrhunderts zurück; es befindet sich allerdings nicht im Kloster, sondern im Staatsarchiv Luzern. Die Ausscheidung des Archivs als eines besonderen Körpers wird erst im

18. Jahrhundert Tatsache. Straumeyer, gebürtig aus dem Kanton Uri (1701 bis 1743), war Kanzleidirektor und Archivar und hat als erster das Stiftsarchiv planmäßig ausgewertet. Wie in zahlreichen andern Benediktinerklöstern der Schweiz ging auch er zur Ausarbeitung von Annalen über, die in acht handschriftlichen Bänden überliefert sind. Von großer Bedeutung ist seine Beschreibung von Kirche und Kloster Engelberg, da sie den Zustand vor dem Brande wiedergibt. In den von Straumeyer angepackten Arbeiten spiegelt sich beste benediktinische Tradition im Sinne des großen Franzosen Mabillon. Der aus Zug stammende P. Karl Stadler trat 1774 ins Kloster Engelberg und übernahm die Betreuung von Archiv und Bibliothek. Seine Studien erstreckten sich auf die Lebensbilder verdienter Engelberger Mönche; unter seinen Korrespondenten erscheinen Johannes von Müller, der bekannte Sammler General Zurlauben und der bernische Schultheiß N. F. von Mülinen. Stadler erlebte den Ausbruch der helvetischen Revolution und wurde, nachdem die Abtei durch die Zeiten der Helvetik ohne größere Zerstörungen durchgekommen war, im Jahre 1803 zum Abte gewählt. Seine Bedeutung liegt ebenso sehr im wissenschaftlichen Bereich wie auch in der klugen Haltung gegenüber einer veränderten Umwelt. — Hernach besichtigten die Teilnehmer eine von den Patres Dr. Heß und Dr. Heer veranstaltete *Ausstellung* von Schriften der Archivare Straumeyer und Stadler, von illustrierten Codices der Bibliothek und eines ausgewählten Bestandes an Urkunden aus dem Stiftsarchiv. Das Glanzstück war das Reliquienkreuz, das Abt Heinrich von Wartenbach um 1200 gestiftet hatte und dessen Zuweisung an diesen Klostervorsteher durch eine Stifterfigur mit dem Namen des Abtes gesichert ist. — Nach dem Mittagessen begaben sich die Teilnehmer zu einem Orgelkonzert in die Stiftskirche; einzelne Archivare unternahmen noch einen Rundgang durch die Gebäude der Stiftsschule.

Zürich

Anton Largiadèr